

Eigenartig: Jedes Jahr fragt man sich: Was ist das wichtigste an diesem Text (Lk 2)? Was ist das Wichtigste an diesem Fest? Und jedes Mal stößt man auf etwas Anderes. Oder stößt man sich an etwas Anderem.

Diesmal sind es bei mir die *Gerüche*: der Stall und die Windeln. Wo Ochs und Esel, da ist der Mist nicht weit. Dass sich Mist und Christ auch noch reimen, wird ja doch nur ein Zufall sein. Und die Windeln: Gar mancher junge Mann kann es sich nicht vorstellen, jemals einem Kind die Windeln zu wechseln. Und er tut es dann doch, wenn sein eigenes Kind vor ihm liegt.

Das ist der Schauplatz, wo sich Gott ein Plätzchen sucht – zwischen Mist und Windeln. Ein Plätzchen, um von dort aus die Welt zu erobern. Eine kühne Strategie! Man könnte auch sagen: Wer nichts hat, hat nichts zu verlieren. Aber das war's wohl nicht, was ihn bewogen hat, es so zu versuchen.

Es ist die ARMUT, die er wählte, um die Armen aus der Armut zu befreien und ans Licht zu führen.

Es ist der LIEBREIZ, den er wählte, der Liebreiz, dem selbst ein naserümpfender Vater nicht widerstehen kann.

So will er auch uns – jeden einzelnen von uns, unsere Herzen – gewinnen und die Welt erobern.

Die Welt erobern, das klingt in Zusammenhang von Glaube und Religion gefährlich und riskant. Natürlich darf man das nicht militärstrategisch verstehen und meinen, man müsse wiederbeginnen, in Kreuzzügen gegen die Ungläubigen vorzugehen. Nichts würde unseren Gott mehr beleidigen als dies, den Gott, der in einem Stall geboren und an einem Kreuz qualvoll gestorben ist.

Erobern: Gott möchte das verlorene Paradies wiederherstellen, ein Reich, in dem alle atmen, leben, wachsen, blühen können ohne Angst. Das gelingt, wenn viele Menschen von der weihnachtlichen Liebe entzündet dieses Paradies aufleuchten lassen, da und dort, wo sich ihr Leben abspielt.

Ehrlich gesagt, es gibt natürlich vieles, was mich in dieser Welt negativ betroffen macht und aufregt, aber Gott sei Dank sehe ich auch viel Aufleuchten, in der Welt draußen und bei uns. Es gäbe unzählige Beispiele aufzuzählen und das wird viel zu wenig gemacht.

Ich möchte nur ein paar weihnachtliche Bilder nennen, die mir sehr rasch eingefallen sind: z. B. das Bild von den nachbarschaftlichen Besuchen und Hilfen im Not- oder Trauerfall, von der mir die Leute immer wieder erzählen

oder: das Zusammenwirken in unserer Pfarre, das aufleuchtet bei gemeinsamen Aktionen, Märkten, Festen, von dem gerade die, die das nicht so kennen, sagen: „Da ist etwas!“

Oder: das Bild von unserer Schule in Äthiopien, die nun fast vollständig ist und die offenbar schon ganz zu uns gehört, wenn man die Bereitschaft, sich u beteiligen, sieht;

Oder das Bild, wie viele Freiwillige sich allgemein für die Flüchtlinge engagieren, und spezielle für die Jugendlichen im Haus Said, durch die in Zusammenarbeit mit dem Künstler Marco Ceroli die bemerkenswerten Bilder entstanden sind, die in den Seitenschiffen unserer Kirche ausgestellt sind.

Oder auch nur das schöne aktuelle Bild, dass die Jungfeuerwehr das Licht von Bethlehem verteilt.

Das sind nur einige spontane Blicke, einige weihnachtliche Szenen mitten unter uns.

Dass Gott zu uns gekommen ist um mit uns zu sein, das ist der eine Teil der Weihnachtsfreude. Der andere Teil kommt daraus, dass jener Stern nicht wieder erloschen ist. Was wir erleben lässt uns glauben, dass die vielen kleinen Momente von Paradies zusammenwachsen werden zum einen großen, das Gott am Ende wiederherstellen wird, damit wir darin wohnen. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*